

Dr. Andrej Tchernodarov: **Bilder voller Vorahnungen.** Einführung in die Ausstellung "VORAHNUNG 1900 – 2014" in der Palastgalerie in Berlin am 6.09.2014

Bilder voller Vorahnungen

Heute, am 6. September 2014 findet hier in der PALASTgalerie die Vernissage statt. Zwei in Berlin lebende Künstlerinnen Rita Kashap und Kristina Schlüter zeigen ihre ausgewählten Arbeiten unter dem Titel: **VORAHNUNG 1900 – 2014**

Mit anderen Worten, Frau Kashap und Frau Schlüter laden uns zu einer thematischen Schau ein. Vorahnungen sollen die beiden Kapitel der Ausstellung vereinen. Vorahnungen, die zeitlich mehr als hundert Jahre trennen. Die Kapiteln sind von zwei, auf den ersten Blick, sehr verschiedenen Künstlerinnen geschrieben worden. Von Künstlerinnen, die nicht nur unterschiedliche Maltechniken ausüben, und jede eine individuelle, eigene Weltwahrnehmung wiederzugeben sucht, sondern auch jede ihren eigenen Künstlerweg bestritt.

Künstlerischer Weg von Rita Kashap

1961 in Troitsk (Ural/Russland) geboren

1978-1986: Hochschule (Biologie und Chemie) Tscheljabinsk (UdSSR)

1982-1986: Studium an der Fachschule der Künste Tscheljabinsk

Seit 1990 fängt Rita an in Armenien, selbstständig künstlerisch zu arbeiten, wo sie die kontrastreichen Lichtverhältnisse des Kaukasus mit seinem Farbenfest in der Natur kennenlernt. Seit 1994 Freischaffende Malerin in Krasnodar (Russland/Schwarzmeer-Region) Hier findet die Reifung des künstlerischen Könnens der Malerin statt. Seit 2000 zieht sie nach Moskau um und knüpft gleichzeitig Arbeitskontakte in Berlin. Im Jahr 2002 zieht Rita nach Berlin um.

Frau Kashap hat bis Dato mindestens 17 Einzelausstellungen und Ausstellungsbeteiligungen in Russland, Deutschland und in Österreich. Sie hat mehrere Auszeichnungen und Preise als Anerkennung Ihrer künstlerischen Tätigkeit. Ihre Werke sind in mehreren öffentlichen Sammlungen vertreten: in Frankreich, in Russland und Österreich

Künstlerischer Weg von Dr. Kristina Schlüter

Sie ist Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie und arbeitet in Ihrer eigenen Praxis in Berlin. Als Autodidaktin in der bildeten Kunst setzt sich Frau Schlüter seit 2012 mehr und mehr schöpferisch mit Kunst auseinander

Vom April 2005 bis Dezember 2007 hat sie wöchentlich, unter Anleitung, im Atelier von Gabriele Wiesecke, einer Malerin in Charlottenburg gearbeitet. Frau Schlüter stellte fest, dass ihr das Zeichnerische mehr als das Malerische liegt. Pastellkreiden, Bleistift und Kohle wurden für sie die Technik des Malens. Es entstanden ausgestellte Pastelle der Serie "1900" und viele andere zu verschiedenen Themen. Zeichnungen in Pastellkreide sind sehr lebendig und ausdrucksstark. Pastellkreide ist mit ihrem seidig-weichen, matten und farbkraftigen Abstrich gut mischbar und deckt gut. Sie lässt sich gut verwischen, um z.B. sanfte Farb- oder Licht- und Schattenübergänge zu schaffen. Pastellkreide wird von Frau Schlüter auf getöntem gelben Blatt sehr schön verarbeitet. Besonders edel wirkt eine Zeichnung, weil der Gelb-Gräuton des Papiers der Hauptfarbe entspricht. Um ihre Zeichentechnik zu verbessern, hat Frau Schlüter bei Frau Heike Kelter - Silbernagel zwei Jahre lang (2008 -2010) Aktzeichnen im Kolbemuseum und im Atelier studiert.

Die heutige Ausstellung ist für Dr. Kristina Schlüter nicht die erste. Im vergangenen Jahr hatte sie eine Einzelausstellung unter dem Titel „1900“ in der Galerie Georg Schumann in Leipzig. Einige Werke aus der Leipziger Ausstellung präsentiert sie auch heute.

Eine Vorahnung

In der heutigen Schau zeigen die beiden Malerinnen ihre Werke zu dem Thema - "Zwei Epochen und ihre Vorahnungen".

Vorahnungen können auch erst dann geprüft und bestätigt werden, wenn man sie in einer Retrospektive wieder erlebt. Wenn man die alten Fotos rückblickend anschaut, fühlt man oft eine Verbindung mit der Vergangenheit, wobei sie, diese Verbindung, gar nicht als eine "Einbahnstrassen-Kommunikation" verstanden werden kann. Als ob die von uns gegangenen Menschen unsere Zeit geahnt hätten. Sie haben mit ihrem Leben einen Stein für die Zukunft, in der wir leben, gelegt. Frau Schlüter sagte mir einmal, dass sie ihre Inspiration für die Inhalte ihrer Kunst durch das Betrachten alter Fotoaufnahmen für sich erschlossen hat. Sie

erklären ebenso, wie sich vor mehr als 100 Jahren etwas zuspitzte, was uns auch heute beunruhigt.

Ich würde gerne heute mehr über die Inhalte der Bilder, und über die Assoziationen, die sie wecken sprechen, als von der Technik, der Linienführung oder die Komposition, die formale Organisation der Bildfläche. Es gab einen berühmten russischen Künstler, Ilja Repin. Man erzählt eine Geschichte über sein Gespräch mit einem Kunstkritiker, der bei einer Vernissage sehr ausführlich den Malstil Repins und die Faktur seines Pinselstrichs lobend beschrieben hat. Repin war entsetzt. Er sagte, wenn der Betrachter meines Bildes immer noch über den Pinselstrich spricht und die Idee des Werkes ihn nicht zwingt diese seine technische Seite zu vergessen, bedeutet das dass ich diese Idee nicht stark genug zum Ausdruck gebracht habe. Diese Sorge kann ich bei unseren beiden Künstlerinnen jedoch restlos entkräften.

Was versteht man eigentlich unter dem Begriff "Vorahnung". Den man sehr breit verstehen kann.

Man geht die Straße entlang und spürt, wie man von hinten angesehen wird. Man dreht sich um – und richtig: Da steht jemand und starrt einen an. Man denkt an jemanden, den man lange nicht gesehen hat – und schon kommt er um die nächste Ecke. Das Telefon klingelt und man weiß, wer dran sein wird. Man nimmt ab – und richtig: Die Schwiegermutter meldet sich. Jeder kennt diese Ahnungen, man nimmt sie als Begleiterscheinungen des Alltags, schenkt ihnen keine weitere Beachtung, macht sich keine Gedanken. Wozu auch – es schadet ja nicht.

Millionen Menschen haben keinen Zweifel daran, dass es sie gibt. Denn sie haben solche Momente schon erlebt. Die Wissenschaft bestreitet sie. Denn sie sind nicht beweisbar. Parapsychologen versuchen nun herauszufinden, woher Vorahnungen kommen, warum sie nicht jeder hat und wozu sie gut sind.

Es gibt aber auch Vorahnungen von anderem Kaliber. Jeder dritte Deutsche sagt, auch solche schon erlebt zu haben. Sie sind meistens nicht angenehm, handeln von Tod, Unglück, Verderben. Diese Visionen erscheinen oft im Traum, sind undeutlich und fragmentarisch, aber umso erschreckender.

Die Vorahnungen lassen sich im Nachhinein bestätigen, bzw. überprüfen. Das Gefühl etwas voraus geahnt zu haben, lässt diesen merkwürdigen geistigen Zustand neu passieren lassen. Das scheint Frau Schlüter genial im Detail in ihren Pastelbildern gelungen zu sein. Wobei die Maltechnik - Pastelkreide auf gelb-grauen Papier - schon durch die "Verletzbarkeit" des Materials und die weiche Farbharmonie hilft, den Zustand besser, nachzuvollziehbarer zum Ausdruck zu bringen. Die technischen Besonderheiten und die Vorliebe zum Detail in den Kompositionen von Frau Schlüter machen die Parallelwelt der in der Vergangenheit erlebten Gefühle sichtbar. So sind ihre Werke "Die Amme", "Kleine Norne", "Traumstraße". Ein verbindendes Element der Generationen sind Kinder. Kinder der Vergangenheit.

Wenn man sich mit jeder einzelnen Geschichte auseinandersetzt, könnten einem bestimmte Zufälligkeiten gesetzmäßig erscheinen. Die Zeit und das Gefühl der Zeit spielen hier eine entscheidende Rolle. In bestimmten Zeitabschnitten denkt man daran, dass die Geschichte einen Wiederholungszwang hat. Hier treffen sich, nein, prallen zwei in der Jüdisch-Christlichen Kulturtradition verankerte Zeitvorstellungen aufeinander: eine Lineare und eine Zyklische. Die lineare Zeitvorstellung entspricht der Vorstellung von der Schöpfung bis zur Wiederkunft Christi. Die zyklische Vorstellung entspricht mehr der Vorstellung eines Kalenders, das heißt eine Wiedererlebbarkeit der Vergangenheit in der Liturgie, im Kalender, in den Feiertagen. Aus dem Zeitgefühl entsteht ein innerer Zustand der Vorahnung.

Mit den Bildern von Rita Kashap im zweiten Raum der Ausstellung wird jeder Besucher in die moderne, nicht einfache Zeit dieses Jahres versetzt. Ich will heute nicht die offensichtliche Parallele unseres Augenblicks nennen, um diesen Hauch der Vorahnung nicht kaputt zu reden.

Wenn wir uns die Kunstwerke der Epoche Anfangs des 20sten Jahrhunderts anschauen, der Epoche die Frau Schlüter auch durch Familienbanden und alten Fotos inspiriert hat, sehen wir oft ihre Vorahnung. Wir verstehen: Es waren lange Schatten, die der Erste Weltkrieg voraus warf.

In den Werken von Rita Kashap ist das Gefühl der Vorahnung da, es ist aber leicht und nicht umstritten. So wie eine meisterhaft gemalte fliegende "Feder". In diesem Bild sehen wir die unglaubliche Aufmerksamkeit der Malerin zum Detail. Das wird lakonisch erfasst in einem energischen Pinselstrich. Keine überflüssigen malerischen Mittel. Minimum an Mitteln und

Maximum am Inhalt. "Gefallener Engel", "Bruder Karamasoff", "Symmetrie der Gewalt", "Kopf am Kopf", "Schwarzer Vogel" Allein die Titel der Werke Rita Kashaps wecken eine Kette der Assoziationen und Parallelgedanken auf. Manchmal lenken die Titel, führen so zu sagen den Betrachter in eine bestimmte Richtung. Manchmal verzichtet die Künstlerin auf diese Hilfe. Sie bildet eine Bildreihe, oder Bildkomposition ohne Titel. Wo der Besucher eine Bedrohung und Gegenüberstellung empfindet und fast real stoppen kann, wo kindliches Schutzbedürfnis der Kraft und der Gewalt der Nashorntiere ausgesetzt ist. Jeder kann sich die Fortsetzung des Konfliktes beliebig ausdenken. Frau Kashap bietet in ihren Kompositionen doch einen Schimmer der Hoffnung, der Glaube daran dass die schrecklichen Vorahnungen ihren Platz nur in den Träumen haben. So ist das Bild "Hoffnung". Die Köpfe der blauen rennenden Pferde, wie eine verschwindende Idee, sind wie eine romantische Vorahnung. Sie sind noch da und bald aber nicht mehr!

Ich habe meine Gedanken, die ich beim Betrachten der ausgestellten Bilder, und in den Gesprächen mit den Künstlerinnen gewonnen habe in dieser Rede zum Ausdruck gebracht. Sie werden bestimmt ihre eigenen Entdeckungen machen. Die geheimnisvolle Welt der Vorahnungen zieht an und lässt viel Raum für eine Interpretation.